

liche Altgemeindemitglieder unterschrieben. Der Schwiegervater Kerndt, der alte Richter Schönert, war nicht mehr im Amte. An seine Stelle war George Lottor getreten. Wahrscheinlich war durch diesen Wechsel die Angelegenheit ins Rollen gekommen. An sich ist diese Klagsache keine so besondere Angelegenheit, daß man nach fast 150 Jahren ein Langes und Breites darüber schreibt. Aber das Protokoll der Verhandlungen zwischen Gemeinde und Konsistorium ist durch die Einzelheiten derselben, die den damaligen Schulbetrieb vertreten, auch noch heute interessant und schulgesehichtlich wichtig. Die Vertretung der Gemeinde sagt vor dem Oberamtmann, Hofrat Nade aus, daß die beiden Gemeinden Raundorf und Zitzschewitz einen Kinderlehrer gemeinsam gehalten haben. Von den Gemeinden selbst habe derselbe nichts an barem Gelde erhalten. Nur die von ihm abzuhaltenden Brüstungen seien ihm von jeder derselben mit je 2 Groschen wöchentlich bezahlt worden. Außer dem Schulgelde hatte der Lehrer noch Anspruch auf 8 Groschen Kostgeld, welche Summe diejenigen der Reihe nach wöchentlich zu entrichten hatten, die Kinder in die Schule schickten. Seine Wohnung habe sich der Lehrer „ohne Zuthun der Gemeinden“ selbst suchen müssen, bei einem Bauer oder anderen Einwohner. Leider berichtet das Aktenstück nichts von dem Verlauf der ganzen Angelegenheit.

Kerndt amtierte noch 19 Jahre nach diesem Zwischenfall in der Gemeinde Raundorf. 1813, am 29. Dezember, erlag er, dreiundfünfzigjährig, dem in diesem Jahresjahr in der ganzen Dresdener Gegend grassierenden Nervenleber. Kerndts Sohn Karl Gottlieb studierte Theologie und wurde Pfarrer zu Raunhof bei Großenhain.

Johann Gottlieb Kerndt folgte als achter Lehrer in Raundorf der aus Lohmen stammende Schullehrer Friedrich Ernst Schreiter. Er starb als Jungeselle 52jährig am 17. 4. 1833 an einer Brustkrankheit. Auch von ihm und seiner Tätigkeit wissen wir so gut wie nichts. Nur das eine überliefert uns die vorhandenen Akten, daß während seiner Dienstzeit, ein Jahr vor seinem Tode, das Konsistorium eine Aenderung der Schulgeldsätze herbeiführte. Bis dahin war es noch Gebrauch gewesen, daß die WB-Schüler wöchentlich 8 S, diejenigen, die die schwere Kunst des Schreibens erlernten, 9 S und die nach der höchsten Spitze der Gelehrsamkeit Dringenden, die Rechnen lernen wollten, 12 S Schulgeld für die Woche bezahlten.

Die obligatorische Schulpflicht bestand schon seit 1805. Es war deshalb ganz erklärlich, daß es nicht mehr im Belieben der betreffenden Eltern stand, wieviel Schulweisheit ihren Sprößlingen mit dem Bockel einzuflößen werden sollte, sondern daß ein bestimmter Lehrplan dem Pflichtunterricht zu Grunde gelegt war, der sich mit dem fortschreitenden Alter erweiterte. Deswegen verfügte das Konsistorium, daß das Schulgeld nach Altersklassen zu regeln sei.

In Schreiters Amtszeit wütete die bekannte große Feuersbrunst des Jahres 1822, die fast das gesamte Dorf in Asche legte

und in deren Mitte das Schulgebäude als fast das einzige Haus restlos erhalten blieb.

Schreiter scheint schon in seinem letzten Lebensjahre nicht mehr in vollem Umfange dienstfähig gewesen zu sein, denn in der angeführten Verfügung des Konsistoriums wird erwähnt, daß der bisherige Lehrer von Lindenau, Karl Gottlieb Traugott Großmann ihm substituiert sei.

Nach Schreiters Tode wurde dieser Großmann auch mit der Lehrerstelle zu Raundorf betraut. Er war 1807 in Verbitz bei Radeburg geboren, amtierte, kaum 17 Jahre alt, als Kinderlehrer in Gräfenhain bei Königsbrück und kam dann nach Lindenau, wo er von 1826 — 1832 schulleistete. Er war der erste ständige Schullehrer zu Raundorf, der nach der neuen, 1836 herausgegebenen Gemeindeordnung von der politischen Gemeinde Raundorf fest angestellt wurde. Während Großmanns Dienstzeit in Raundorf sind selbst eine tief einschneidende Veränderung der Schulverhältnisse vor sich. Die Gemeinde Zitzschewitz trat aus dem gemeinsamen Schulverband aus und errichtete eine eigene Schule. Das geschah am 1. Oktober 1837. Die Schule Zitzschewitz hätte also vor etlichen Wochen ihr neunzigjähriges Jubiläum feiern können. Man hatte zwar noch kein eigenes Schulhaus und unterrichtete deshalb die Zitzschewitzer Schulkinder im Gemeindehause. Der erste Lehrer Leberecht Schenk wohnte in dem neben dem Gasthofe gelegenen Grundstück zur Miete. Das erste Schulhaus wurde auf einem für 50 Taler erworbenen Weinbergstrennstück im Hüblberge von 1841—42 errichtet und am 10. Januar 1842 feierlichst eingeweiht.

Großmann, dessen jüngerer Bruder ihm im Lehramte zu Lindenau gefolgt war, starb 1841.

Sein Nachfolger war der aus Schwarzenberg stammende August Bernhard Rözel. Er war aus dem ehemaligen Freiherrlich Fleischerischen Lehrerseminar zu Dresden hervorgegangen und hatte zuerst als Hilfslehrer in Weistropp gewirkt, ehe er die ständige Lehrerstelle in Raundorf übertragen erhielt. Er wird als ein ausgezeichnete Musiker gerühmt, der vornehmlich die Orgel virtuos beherrschte und in der Löbnitz als Klavierlehrer sehr gesucht war. Nach zwanzigjähriger Dienstzeit starb er am 19. Oktober 1861.

Heinrich August Zschode, der seit 1859 als junger Hilfslehrer in Köhlschroda amtierte, wurde Rözels Nachfolger und somit der 9. in der Reihe der Raundorfer Lehrer und der vorletzte, der in dem alten Schulhause am Leiche wohnte und arbeitete. Unter seinem Nachfolger Böhm trat dann die räumliche Unzulänglichkeit des alten Raundorfer Schulhauses immer mehr und mehr zu Tage, sodaß die Gemeinde ernstlich an die Errichtung eines neuen Schulgebäudes denken mußte. Im Jahre 1877 trat man dem Gedanken näher und die Gemeindevertreter waren sich über die Notwendigkeit des Schulhausbaus einig. Aber fast schien es, als ob derselbe noch hinausgeschoben werden müßte. Raundorf betraf wieder nach langer Zeit eine jener früher so häufigen Brandkatastrophen, die zwar bei weitem nicht so umfanglich

wie die von 1822, doch eine Anzahl Schenken in Asche legte. In einer darauffolgenden Gemeinderatssitzung hielt man eine Hinausschiebung des Baues in Rücksicht auf den erlittenen Brandschaden für angebracht. Dieser anscheinend unter dem ersten Eindruck des Brandes gefaßte Beschluß wurde wieder aufgehoben und der Schulbau definitiv festgesetzt. In den sogenannten Gartenstücken am Schützenwege entstand das neue Gebäude, das dem Köhlschrodaer Baumeister Moritz Große übertragen worden war. Am 14. Mai 1878 wurde es vom Schulvorstand übernommen und am 11. Juni desselben Jahres feierlich eingeweiht. Damit hatte das alte Schulhaus, das über neunzig Jahre dem alten Dorfe eine Bildungsstätte war, seine Rolle als solche ausgespielt. In schlichter Feier nahmen die Schulkinder mit ihrem Lehrer Abschied von dem altehrwürdigen Gebäude, das die Vorfahren errichtet, um in dem neuen Hause, dem späteren Gemeindeamt von Raundorf, eine zeitgemähere und zweckentsprechendere Unterkunft zu finden, als wie sie das erste Schulhaus Raundorfs gewähren konnte. Aber heute noch steht der Bau, der verschiedentlich die Besitzer gewechselt, fast 150 Jahre alt, noch mitten im „alten Dorfe“, in dessen Bild er sich in seiner schlichten Architektur harmonisch einfügt

„Glückauf“ Kalender für das Erzgebirge.

Herausgegeben von Pfarrer Hermann Böcher - Zwönitz, Glückauf - Verlag, Schwarzenberg i. S.

Zum dritten Male erscheint dieses Jahr der schmucke Erzgebirgsabreißkalender des Glückauf-Verlages in seiner schön graphischen Ausstattung. Der Kalender, in dessen Ausgestaltung man die innige Liebe des Herausgebers, des Zwönitzer Pfarrers Böcher zu seiner erzgebirgischen Heimat auf jedem der 106 Einzelblätter erkennt, ist ein kleines Kunstwerk der diesjährigen Heimatkalenderliteratur. In prächtigen Bildern schildern uns berufene Kenner und Künstler unser sächsisches Erzgebirge, zeigen uns die Schönheiten seiner Berge und Täler in Sommerschmuck und Winteranzug. Sie führen uns hinein in die traumlichen Häuschen und Hütten und geben uns einen Begriff von dem weihewollen Innern erzgebirgischer Stadt- und Dorfkirchen. Volkstypen, Bilder aus dem Erwerbsleben der Erzgebirger, Feste und volkstümliche Gebräuche schmücken in technisch und künstlerisch vollkommenen Reproduktionen photographischer Aufnahmen die einzelnen Wochen- und Sonntagsblätter. Sie wechseln ab mit Wiedergaben alter Stiche und Ansichten aus dem Erzgebirge. Zu allen diesen Bildern gibt ein knapper und doch soweit möglich erschöpfender Text die nötigen Erklärungen.

Das Kalenderwerkchen ist ein Schmuck für jedes Zimmer, eigentlich zu schade für den vergänglichsten Zweck eines Abreißkalenders. Aber als solcher gedacht, erfüllt er vortrefflich die Absicht, durch die zahlreichen Bilder eindringlich für unser schönes Heimathochland, das sächsische Erzgebirge, zu werben. Jeder Heimatkund wird an diesem Kalender seine Freude haben. — 15.